



Die Idee zu dem Text kam mir beim Anschauen einer Folge der ZDF-Serie "München Mord". Der Film beginnt mit einem Monolog aus dem Off indem darüber nachgedacht wird, ob früher nicht alles besser gewesen sei. Und dabei wird vor allem die Frage aufgeworfen, ob die Welt eine bessere wäre, wenn man die Zeit zurückdrehen könnte und Entscheidungen in der Vergangenheit noch einmal neu und vor allem anders treffen würde. Wäre dann alles gut?

Der Monolog bezieht sich zwar speziell auf Verbrechen, die dadurch eventuell niemals begangen werden würden, aber eigentlich kann die Fragestellung problemlos auf das Leben an sich übertragen werden.

Tja, war früher alles besser? Wären alle begangenen Fehler korrigiert? Wohl kaum. Höchstwahrscheinlich war früher alles genau wie jetzt auch. Unsere Erinnerung verklärt so manches, projiziert solche Bilder der Hoffnung. Aber wer macht sich die Mühe den Wahrheitsgehalt derer einmal näher unter die Lupe zu nehmen?

Früher war alles besser? Wollen wir es wirklich wissen? Ist es eine gedankliche Option die Hoffnung schafft? Was will uns der Satz überhaupt sagen? Welche Konsequenzen ziehen wir aus der vermeintlichen Erkenntnis?

Fragen über Fragen. Die Antworten bleiben vage und meistens offen. Wir glauben, aber wir wissen nicht.

Früher war alles besser?

Keine Ahnung.

Aber eine Gewissheit gibt es doch:

Früher war mehr Lametta!

Aber was sagt uns das jetzt wieder?